Disko 2

Bruno Ebersbach

sido, die Maske und der Block

master of architecture

Bruno Ebersbach

sido,
die Maske
und der Block

Impressum

Herausgeber:
Arno Brandlhuber
a42.org / AdbK Nürnberg

Redaktion: Ulrich Gutmair
Grafische Gestaltung: Silvan Linden

Titelbild: Aggro Berlin

Druck: Druckerei zu Altenburg

© Verlag und Autor, Nürnberg 2006

Information der Deutschen Bibliothek:
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der National-bibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet abrufbar.
http://dnb.ddb.de

Vorwort

HipHop ist seit seinen Anfängen ein Genre, in dem die Straße in mehrfacher Hinsicht eine Rolle spielt. Sie ist nicht nur der Ort, an dem HipHop entstanden ist, dessen Geschichte auf so genannten Block-Partys begann. Die Straße ist darüber hinaus in zweifacher Hinsicht ein wesentlicher Bezugspunkt im Rap: Zum einen handeln die Texte der Rapper meist vom Leben auf der Straße, und die *street credibility* seiner Protagonisten ist daher wahrscheinlich nirgends so wichtig wie in diesem Genre. Zum anderen zählt die Identifikation mit bestimmten Orten - mit der Ostküste, mit New York, der Bronx, der soundsovielten Straße - zu grundlegenden Narrativen in Rap.

Der deutsche Rapper Sido hat mit seinem Rap *Mein Block*, von dem der vorliegende Text handelt, auf kongeniale Weise auf diese Tradition Bezug genommen. Sido zoomt wie Google Earth vom Groß- ins Kleinformatige, nämlich in die einzelnen Stockwerke und Wohnungen eines Blocks im Märkischen Viertel in Berlin. Autor Bruno Ebersbach folgt dem Rapper dabei in die Verästelungen lokaler Bezüge und globaler Referenzen.

Sido, die Maske und der Block begnügt sich aber nicht mit der genauen Betrachtung des Verhältnisses zwischen erzähltem und realem Märkischen Viertel, sondern macht deutlich, dass der erfolgreichen Erzählweise Sidos ein kompliziertes Verhältnis zwischen Identifikation und Anonymität zugrunde liegt: Der junge Mann, der uns so eingehend über seine Identität als Bewohner des Märkischen Viertels informiert, zeigt in der Öffentlichkeit nur seine Maske.

Ebersbachs Analyse zeigt, dass auch die Maske als eine Form der Raumerzeugung gedacht werden muss. Was eben noch als wenn nicht naturwüchsiges, dann doch zumindest eindeutig strukturiertes Verhältnis zwischen Identität und Ort, Maske und Träger erschien, entpuppt sich bei genauerem Hinsehen als komplexes, artifizielles Gebilde, das sich genauer zu betrachten lohnt.

Ulrich Gutmair

Sido, die Maske und der Block

Die Konstruktion von Heimat im HipHop

HipHop ist eine globale Kultur mit lokaler Herstellungspraxis. Bereits sein Ursprungsmythos ist mit einem konkreten Ort verknüpft: Das Genre entstand Ende der Sechziger und in den frühen Siebziger Jahren in New York. Damals begannen DJs bei so genannten Block-Parties, meist illegalen, spontan organisierten Zusammenkünften, die in leerstehenden Fabrikgebäuden oder unter freiem Himmel im Stadtteil Bronx stattfanden, Platten nicht mehr nur abzuspielen, sondern als Material zu benutzen. Aus den Plaudereien der MCs, die das Publikum animierten, entwickelte sich schon bald die Praxis des Rappens. In den Siebzigern war die von Armut und Spekulation geplagte Bronx weitgehend vom Rest New Yorks isoliert. Besonders der Bau des Cross Bronx Expressway hatte den Stadtteil zerschnitten und aus dem Stadtgefüge herausgelöst. Wer konnte, zog weg, übrig blieben die, die keine Wahl hatten. So kann die New Yorker Stadtplanung durchaus als eine der Grundlagen für die Entstehung des HipHop gesehen werden.

In der inzwischen längst globalen Kultur des HipHop werden Bilderwelten, Stile, Techniken und Traditionen medial vermittelt, individuell angeeignet und dann lokal neu kontextualisiert. Die Globalisierung der HipHop-Kultur hat daher zwar zu einer weltweiten Verbreitung der Regeln des Genres, aber auch zur Herausbildung zahlreicher, lokalspezifischer Stile geführt. Im globalen Genre HipHop wird das Lokale thematisiert und Heimat erzeugt.

HipHop ist traditions- und werteorientiert. Bei aller Weiterentwicklung im HipHop wird doch immer wieder auf die Ursprünge Bezug genommen. Die Traditionen sowohl des East- als auch des Westcoast-HipHop bleiben die wichtigen Referenzen der Kultur. Die Werte, die einst in New York und Los Angeles mit HipHop verbunden wurden, sind Maßstab für das eigene Verhalten von Rappern weltweit. Werte wie Respekt, Ehre, Leistung usw. sind fest mit HipHop verbunden, aber auch Freundschaft, Familie, Heimat. HipHop ist auf stabile soziale Gemeinschaften orientiert und nicht auf flüchtige Netze.

2004 eroberte der bis dahin nur innerhalb der deutschen HipHop-Szene bekannte Skandal-Rapper sido mit seinem Hit Mein Block die deutschen Charts. Die Härte seiner Texte polarisierte die Hörer im deutschsprachigen Raum. Mein Block avancierte zur Hymne auf den besungenen Ort, das Märkische Viertel in Berlin, sidos “Ghetto”. Mein Block ist vermutlich die bisher radikalste Bezugnahme auf einen konkreten Ort im deutschen HipHop.

Mein Block

Yeah! Ich hab mir die letzten 2 Juice geklaut, und auf den CDs warn so Tracks
drauf die hießen "Mein Block", Blumentopf und Hecklah und Coch

Mein Block, Mein Block, Mein Block und nicht Blumentopf sein Block.
Mein Block, Mein Block, Mein Block und nicht Hecklah und Coch sein Block.

Du in deinem Einfamilienhaus lachst mich aus,
weil du denkst, du hast alles, was du brauchst .
Doch im MV scheint mir die Sonne aus dem Arsch,
in meinem Block weiß es jeder, wir sind Stars.
Hier krieg ich alles, ich muss hier nicht mal weg.
Hier hab ich Drogen, Freunde und Sex.
Die Bullen können kommen, doch jeder weiß Bescheid,
aber keiner hat was gesehen, also könn' sie wieder gehen.
OK, ich muss gestehen, hier ist es dreckig wie ne Nutte,
doch ich glaub, das wird schon wieder mit ein bisschen Spucke.
Mein schöner weißer Plattenbau wird langsam grau,
drauf geschissen ich werd auch alt und grau im MV.

Meine Stadt, mein Bezirk, mein Viertel, meine Gegend, meine Straße, mein Zuhause, mein Block!
Meine Gedanken, mein Herz, mein Leben, meine Welt reicht vom ersten bis zum sechzehnten Stock!
Meine Stadt, mein Bezirk, mein Viertel, meine Gegend, meine Straße, mein Zuhause, mein Block!
Meine Gedanken, mein Herz, mein Leben, meine Welt reicht vom ersten bis zum sechzehnten Stock!

Der Typ ausm Ersten war früher mal Rausschmeißer,
seitdem er ausm Knast ist, ist er unser Hausmeister.
Er ist oft bei der Nutte ausm Zweiten,
jetzt verkauft sie Fotos von ihm beim Arschausweiten.

Der Fetischist ausm Fünften kauft sie gerne,
er sagt, Rosetten sehen aus wie kleine Sterne.
Obwohl die von dem Schwulen ausm Elften immer aussieht,
als wenn man den Schwanz gerade frisch rauszieht.
Und davon sing ich dir ein Lied, du kannst es kaufen,
wie die Sekte-Fans ausm Neunten, die immer drauf sind.
Genauso, wie der Junkie ausm Vierten,
der zum Frühstück erst mal zehn Bier trinkt.
Dann geht er hoch in den Siebten zum Ticker,
er bezahlt für zehn Teile, doch statt Gras kriegt er' nen Ficker.
Damals war der Drogenstock noch der Zehnte,
der ausm Siebten ist der, der überlebte.

Meine Stadt, mein Bezirk, mein Viertel, meine Gegend, meine Straße, mein Zuhause, mein Block!
Meine Gedanken, mein Herz, mein Leben, meine Welt reicht vom ersten bis zum sechzehnten Stock!
Meine Stadt, mein Bezirk, mein Viertel, meine Gegend, meine Straße, mein Zuhause, mein Block!
Meine Gedanken, mein Herz, mein Leben, meine Welt reicht vom ersten bis zum sechzehnten Stock!

Hier kriegst du alles,
im Zwölften bei Manne kriegst du Falschgeld und 'n Bootleg von Eißfeldt.
Einen Stock höher hat so'n Kerl sein Studio.
Er rappt und macht Tracks auf die Beats von Coolio.
Ganz zur Freude der Hausfrau darüber.
Die sagt, Männer ficken auch nicht mehr wie früher.
Deshalb trifft man sie oft im fünfzehnten Stock,
bei der Hardcorelesbe mit dem Kopf unter ihrem Rock.
Wenn ich ficken will fahr ich runter in den Dritten,
aber die Braut fick ich nur zwischen die Titten,
denn der Pornostock befindet sich im Achten,
hier könnt ich jeden Tag woanders übernachten.

Im sechzehnten Stock riecht der Flur voll streng
aus der Wohnung, wo so 'n Kerl schon seit drei Wochen hängt.
Ich häng im Sechsten rum, in meinem Stock,
mit meinen übergeilen Nachbarn in meinem Block.

Meine Stadt, mein Bezirk, mein Viertel, meine Gegend, meine Straße, mein Zuhause, mein Block!
Meine Gedanken, mein Herz, mein Leben, meine Welt reicht vom ersten bis zum sechzehnten Stock!
Meine Stadt, mein Bezirk, mein Viertel, meine Gegend, meine Straße, mein Zuhause, mein Block!
Meine Gedanken, mein Herz, mein Leben, meine Welt reicht vom ersten bis zum sechzehnten Stock!

F – U – H – R – M – A - N,
so nennen mich meine Homes,
Mama nennt mich Sven.
Komm in mein Viertel, pack dein' Stock aus und hau mich,
dann fickt das MV dich,
wir scheißen auf Blaulicht.
L, O zum K zum U.
In meinem Block gibt es Drogen genug.
Für meine Nachbarn mach' ich jederzeit einen Kopf klar,
Stani ,ich hab immer gutes Dope da.
Morgens getroffen an der Holzburg um acht,
dort haben wir schon manchmal Tage und Nächte verbracht.
An Schule wurde nicht gedacht,
wir haben viel lieber gelenzt,
dicke Bongs geraucht und den Unterricht geschwänzt.

Sido, wer is'n Blumentopf? Wer is'n Hecklah & Coch
Ey du machst jetzt einen Track über unsern Block? Yeah

Meine Stadt, mein Bezirk, mein Viertel, meine Gegend, meine Straße, mein Zuhause, mein Block!
Meine Gedanken, mein Herz, mein Leben, meine Welt reicht vom ersten bis zum sechzehnten Stock!
Meine Stadt, mein Bezirk, mein Viertel, meine Gegend, meine Straße, mein Zuhause, mein Block!
Meine Gedanken, mein Herz, mein Leben, meine Welt reicht vom ersten bis zum sechzehnten Stock!

Yeah! Jetzt könnt ihr euch entscheiden!
Wer hat den geilsten Block in Deutschland, Alter?
Ya! Beathoavenz Remix!
Sido!
Aggro Berlin!
Loku, Fuhrmann und Bendt
und die ganze Welt brennt!
Aggro Berlin!

Das Märkische Viertel – der GESOBAU ihr Block

„...Wo ist es geiler als in jeder Frau?
Wo ist man fett drauf und blau?
Wo interessiert sich für dich keine Sau?
MV! MV!...“

Das von *sido* in *Mein Block* besungene Märkische Viertel liegt am nordwestlichen Rand Berlins im Bezirk Reinickendorf, der in der Zeit vor 1989 zu West-Berlin gehörte, direkt an der ehemaligen Grenze zur damaligen DDR. Reinickendorf hat rund 250.000 Einwohner und ist mit fast 9.000 Hektar zusammen mit Pankow und Spandau einer der drei größten Bezirke in Berlin.

Im März 1962 stellte das Stadtplanungsamt Reinickendorf einen Richtplanentwurf für das Sanierungsgebiet Wilmersruh, das Gelände des heutigen Märkischen Viertels vor. Bald darauf beauftragte deshalb der Senator für Bau- und Wohnungswesen in Berlin die Architekten Hans Christian Müller, Georg Heinrichs und Karl Fleig für die Anfertigung einer Generalkonzeption Wilmersruh. Am 15. Juli 1962 legt das Architektenteam den ersten Richtplan für einen Stadtteil mit 40.000 Einwohnern vor.

Das Märkische Viertel soll keine Schlafstadt werden, sondern ein attraktives, von sprudelndem Leben erfülltes urbanes Gebilde. Das Konzept des Märkischen Viertels wird als Gesamtkunstwerk gesehen. Am 1. Juli 1963 ist schließlich Baubeginn für das Märkische Viertel. Bereits im August 1964 ziehen die ersten Mieter im ein. Insgesamt sollen die Neubauarbeiten 10 Jahre dauern und während dieser Zeit muss aufgrund von Fehleinschätzungen des Bedarfs öffentlicher Einrichtungen wie Schulen, Kindergärten, Läden und dergleichen immer wieder umgeplant werden. Im Februar 1974 sind die Neubauarbeiten für den Wohnungsbau abgeschlossen und die letzten 81 Wohnungen des Märkischen Viertels am Senftenberger Ring werden bezogen. Insgesamt sind 16.916 Wohnungen fertig gestellt, davon über 15.000 im Besitz und unter Verwaltung der GESOBAU.

Doch erst gegen Ende der 70er Jahre ist die endgültige Konzeption fertig, und die dringend notwendigen Infrastrukturmaßnahmen, wie Bücherei, Ärztezentrum, Mietergärten und der Freizeitpark Lübars, gehen in Betrieb. Zu dieser Zeit hat sich das Viertel unter der Bevölkerung einen schlechten Ruf erworben, und kaum jemand will dorthin ziehen. Dabei geht es nicht um die Qualität der Wohnungen, sondern um deren Lage im verrufenen Viertel und um die städtebauliche Typologie. Die Kritik geht schließlich soweit, dass der Stern am 19. Juli 1970 dem Märkischen Viertel den Artikel *Leben wie im Ameisenhaufen* widmet. Architekt Ungers, der im Alter von etwa 35 insgesamt über 1400 Wohnungen im Märkischen Viertel gebaut hatte, erzählt über die Bedeutung des Märkischen Viertels für seinen weiteren Werdegang:

„... und Sie schlagen eines Tages den Stern auf und eine Bildsequenz über zwei Seiten springt Ihnen entgegen, in der eine Reihe von Mülltonnen im Vordergrund sind, in denen Kinder sitzen, und den Hintergrund bilden ihre Gebäude. Diesen Tag zu erleben und diesen Schock zu überstehen, dazu brauchen Sie ein Standvermögen, das ist beinahe unmenschlich. ... Und das musste ich erst überwinden. Glauben Sie mir, ich habe 15 Jahre dafür gebraucht und deshalb auch 15 Jahre nichts mehr gebaut. ... Das hat tatsächlich mit dem Märkischen Viertel zu tun. Ich habe keinen Bau mehr angefasst, weil dieser Schock so unendlich tief saß – nicht nur wegen dieser Bilder.“

Ungers zog sich in Theoriebildung und Lehre zurück und errichtete sein nächstes Gebäude erst im Alter von 50 Jahren.

Seit den 80er Jahren werden neben Sanierungsmaßnahmen zahlreiche Korrekturen vorgenommen, um die Zufriedenheit der Bewohner zu erhöhen: Entsiegelung wohnungsnaher Außenräume, Einrichtung von Party- und Gästeräumen, farbliche Veränderungen an einigen Gebäuden und zahlreiche kleine Eingriffe, wie etwa Neugestaltung von Eingangsbereichen. Mitte der 80er zieht die Rudolf-Steiner-Schule aus dem wohlhabenden Stadtteil Zehlendorf ins Märkische Viertel.

„Uh mein Märkisches Viertel in Berlin ganz oben,
bitte verzeih mir ich war kurz weggezogen.
Ich dachte es ginge mir besser ohne dich.
Gib es zu, dir ging es auch schlecht ohne mich.
Du gehörst in mein Herz und ich zwischen deine Blocks.
Wenn einer kommt und Action macht wird er geboxt.
Wir sind Gesocks für die Typen in Frohnau,
doch wir wirken anziehend auf ihre Frauen.
Keiner kann klauen wie die Jungs aus meiner Gegend,
auf uns wirken Glasbongs erfrischend und belebend.
Wir sind alle extrem mutig und verwegen,
doch Gott hält die Hand über uns wir haben sein Segen.
Wenn wir auch sonst nichts haben wir haben Zeit,
denn im MV hat so gut wie keiner Arbeit.
Ich war es leid hier zu wohnen, weil's mir zuviel war.
Mein Märkisches Viertel jetzt hast du mich wieder!"

Das Märkische Viertel, im Jahr 2004 genau 40 Jahre alt geworden, umfasst eine Gesamtfläche von 280 Hektar. Hier wohnen heute über 40.000 Menschen. Das Viertel gehört zu den Stadtteilen mit dem höchsten Grünflächenanteil.

Eigentumsverhältnisse, Preisstruktur und der Ruf des Viertels und seiner städtebaulichen Typologie legen weitgehend die Bewohnerstruktur fest. Die soziale Struktur in dem ausschließlich für sozialen Wohnungsbau entwickelten Viertel umfasst zwar alle Altersgruppen, gilt aber durchaus als eher problematisch: Geringes durchschnittliches Einkommen, nahezu kein Eigentum, usw. Das Märkische Viertel kann als sozial, räumlich und infrastrukturell isoliert angesehen werden. Trotzdem gibt es laut Statistik kaum Probleme mit Gewalt, Kriminalität und Drogen - auch nicht mit Graffiti. Das Märkische Viertel gehört nicht zu den vom Berliner Senat ausgewiesenen so genannten *gefährlichen Orten* in Berlin.

„...die Kriminalitätsrate ist hier auch so niedrig, weil wir nicht oft zur Polizei gehen. Wir haben unsere eigene Justiz. ...Wenn hier zum Beispiel einer Heroin verkauft, gehen wir hin, verhauen den, das Heroin wird ins Klo gespült und fertig. Wir klären das selber..."

Mit 21 Jahren durchschnittlicher Verweildauer im Märkischen Viertel und häufigem Verbleib der jeweils nächsten Generation zeigt sich heute eine, durch Umfragen der GESOBAU bestätigte, hohe Bewohnerzufriedenheit.

sido

„...Yeah, gib mir das Mikro! Man nennt mich Sido!
Ich bin 1,86 und wieg 72 Kilo!
Ich trag 'ne Brille und rasier mich nicht oft!
Ich wohn noch in 'nem Loch, doch bald in 'nem Loft! (Yeah)
(Wo kommst du her?)
Ich bin aus Westberlin! Ich musste letztens aus'm Wedding in's MV zieh'n!
(Ist das das Ghetto von dem du immer sprichst?)
Ja genau! Auch wenn ihr denkt, dass es keins ist!
Ich seh's jeden Tag, Ich weiß was hier abgeht!
Wenn jemand ablebt, weil einer am Rad dreht!
(Wie lange rapst du?)
Ich rap seitdem Ich denke!
Es hört nicht auf, irgendwann rappen meine Enkel!
(Wer schreibt deine Texte?)
Meine Texte schreibt das Leben!
Ich brauch nicht mehr zu tun als'n Stift zur Hand zu nehmen!
(Hast du was gelernt?)
He, nein! Ich kann nur rappen!
Ach so, ja doch, ich kann feiern auf Tabletten!
(Nimmst du viele Drogen?)
Ja doch, so ziemlich alles!
Im Sommer nicht soviel, wie wenn's im Winter kalt ist!
(Echt? Verrückt! Was is' mit deiner Gesundheit?)
Ich sorg einfach dafür, dass die Welt immer bunt bleibt!
(Ich hab gehört Aggro Berlin hat dich gesignt?)
He, ja! Um mich zu kriegen haben die voll rumgeschleimt!
Eine Million Vorschuss, doch der ist jetzt leer!
Deswegen musste schnell mal ein Sido Album her!
(Hast du Pläne für die Zukunft? Wenn ja, welche?)
Es klingt vielleicht seltsam, doch Ich will Geld hab'n!
(Und noch ein Wort an deine Fans zum Schluss!)
Ihr seid mir alle egal, Ich rap nur weil ich muss!
Komm und frag mich! Erzähl den Leuten wer ich bin!
Stell deine Fragen, mach ein Bild von mir und schreib es hin!
Komm und frag mich! Erzähl ihnen von mir!
Frag mich und schreib mein Leben auf Papier!...“

„Die Gegend hat mein Leben bestimmt“

„...Aus'm Weg, jemand hat sido wiederbelebt.
Lasst ihn durch nach vorne, er hat euch was zu sagen.
Geht an den Rand und seit nett wenn ihr ihn seht
oder leckt seine Eier und dann schnell aus'm Weg...“

2004 erlangte der Berliner Rapper *sido* mit *Mein Block* enorme Popularität. Bis dahin nur innerhalb der Szene bekannt, wurde er nun zum (umstrittenen) Star. Die sprachliche und inhaltliche Härte seiner Texte hat deutschsprachigem Ghetto- und Skandal-Rap öffentliche Wahrnehmung verschafft. Er ist in seinen Stücken Chronist, Geschichtenerzähler und Stadtführer, aber eben auch ein Provokateur, der den guten Geschmack attackiert.
Die Härte seiner Texte, vor allem die gerne von ihm vorgenommene Wortwahl aus dem Bereich des Vulgären und Fäkalen, polarisiert nicht nur HipHop-Fans. *sido* wurde zwischen 1980 und 1982 in Berlin geboren. Er ist das Kind eines deutschen Vaters, den er nicht kennt, und einer indischen Mutter, zu der er nach eigener Aussage ein sehr gutes Verhältnis hat. Zur engeren Familie gehört eine jüngere Schwester.

sidos bürgerlicher Name ist wahrscheinlich *Paul Würdig*. Er wächst seit der fünften Klasse im Märkischen Viertel in Berlin auf, zieht später kurz weg nach Berlin-Wedding, kommt aber wieder zurück in das Märkische Viertel.

„...Die Gegend hat mein Leben bestimmt, mein Reden, mein Handeln, mein Denken, wie ich eine Frau anmache, wie ich mich auf einer Party benehme, wie ich zu meiner Mutter gehe. Das Märkische Viertel hat mich gelehrt, geradeheraus zu sein, und wie wichtig Freunde sind...“

Die Schule beendet *sido* mit der Durchschnittsnote 4,7. Später bricht er seine Ausbildung als Erzieher ab. Er nimmt angeblich häufig Drogen, neben Alkohol und Cannabis unter anderem Kokain und Ecstasy, und lebt zwischenzeitlich auch kurz auf der Strasse. Dann zieht er zusammen mit seinem Freund Bobby (*B-Tight*) in eine kleine, billige Wohnung. Die beiden hören

Westcoast-Gangsta-Rap, im Gymnasiastenhumor des deutschen Rap fehlt den beiden die Strasse. *„...Hier in Deutschland haben dagegen sogar die Rapper, die eigentlich von der Strasse kommen, in ihren Texten eher auf nette Schwiegersöhne gemacht...“*

1997 beginnt *sido* mit *B-Tight* Musik zu machen. Nachdem sie eine Weile ihre Beats mit der Playstation machen, ihre Songs selbst auf Tape aufnehmen und ohne nennenswerte Öffentlichkeit rappen, nehmen sie schließlich unter dem Namen *Royal TS* 1998 ihr erstes Tape auf, das für den Verkauf bestimmt ist. *Royal TS* steht für *Royal Bunker,* der Name des Labels, *B-Tight* (T) und *sido* (S). Das Tape *„Wissen Flow Talent“* erscheint in einer Auflage von 100 Stück. Nach weiteren Aufnahmen erscheint schließlich ihr Albumtape *„Royal TS Nr. 3“*, das sich bereits über 8000 mal verkauft und in der Szene als legendär gilt.

2001 wurden *sido* und *B-Tight* von Aggro Berlin, einem unabhängigen Label in Berlin, das erst kurz zuvor gegründet wurde, unter Vertrag genommen. Das Label gilt schnell als das erste deutsche Gangsta-Rap-Label. Um nicht mehr auf ihr früheres Label Royal Bunker zu verweisen, nennen sich *sido* von nun an *A.i.d.S. – Alles ist die Sekte.*

Sidos Solokarriere beginnt 2003 mit dem *Weihnachtssong* und dem *Arschficksong.* Auf mehrfachen Antrag, unter anderem von zwei Potsdamer Sportlehrerinnen, untersucht die *Bundesprüfstelle für jugendgefährdende Medien sidos* Schaffen auf moralzersetzende Inhalte. Seine Songs kommen jedoch nicht auf den Index. Allerdings wird am 31.12.2004 der Aggro Berlin Sampler *Ansage Nr. 3* indiziert, auf dem unter anderem der spätere Hit *Mein Block* erschienen war.

Die Single *Mein Block* erscheint offiziell am 5. April 2004 und geht sofort auf Platz 1 der Bravo-Klingeltöne-Downloads, schafft es nach dem Einstieg auf Platz 33 bis auf Platz 13 der deutschen Single-Charts und bleibt 19 Wochen unter den Top 100. Der Rapper *Das Bo* sagt, dass er *Mein Block* zu den besten deutschen Rapsongs zählt, die je geschrieben wurden. *sidos* Album *Maske* erscheint am 26. April 2004 (ohne den *Arschficksong*, der zu diesem Zeitpunkt noch geprüft wird und nicht einmal als entschärfter Remix auf das Album darf) und steigt auf Platz 3 der deutschen Album-Charts ein. *Maske* bleibt 26 Wochen in den Top 100 Album Charts. Das hat im drittgrößten Musikmarkt der Welt noch nie ein unabhängig produziertes und unabhängig vertriebenes Album geschafft.

Sido sieht Maske als das erste deutsche Rap-Album. Er glaubt, dass dem deutschen Rap vor *Die fantastischen Vier* die Vorgeschichte fehlt und sagt selbst dazu: *„...Deswegen hab ich das erste deutsche Rap-Album gemacht. Ich hab Episode 1 gemacht. Vor Krieg der Sterne hat halt was gefehlt, und so ist das mit deutschem Rap. ...“*

Mein Block erreicht bei den offiziellen Top100 Single Jahrescharts Platz 51. Für viele HipHop Fans gilt *Mein Block* aber als die beste Single des Jahres 2004. Dem Hit *Mein Block* folgt die Auskopplung *Fuffies im Club*, und der *Arschficksong* wird, nachdem die Bundesprüfstelle kein Verbot ausspricht, zum ersten Mal offiziell als Single veröffentlicht. *sido* hat damit drei Singles gleichzeitig in den deutschen Charts.

Trotz seines großen Erfolgs will *sido* im Märkischen Viertel wohnen bleiben: *„... ich such mir ne größere Wohnung, aber ich bleib im Block, weißt du... Wir haben im Block ein paar Lofts... oben auf den Hochhäusern, kannst du mit dem Schlüssel im Fahrstuhl drehen und direkt in dein Loft fahren. Da geht die Tür auf und du stehst in deiner Wohnung, weißt du, was ich mein? So in 2 Stockwerken ... das nennt man Loft, so richtig geil, weißt du, da will ich hin...“*

Die Strategie der Maske

„...
S – wie der Stress, den Du kriegst, wenn ich am Mic bin;
I – wie ‚Du Idiot!' mich zu battlen wär Leichtsinn;
D – wie die Drogen, die ich mir täglich gebe;
O – wie der Orgasmus, den ich nur beim Rap erlebe..."

Namen sind wichtiges Element menschlicher Kultur. Kinder tragen den Namen ihrer Eltern. Sklaven trugen den Namen ihres Besitzers. Es ist kein Zufall, dass die Emanzipation der Frauen den Automatismus, den Familiennamen des Ehepartners zu übernehmen, beendete, und Malcolm X seinen Sklavenhalternachnamen durch das X ersetzte. Namen erzeugen einen psychologischen und sozialen Raum. Sie klären Gruppenzugehörigkeit und Identität.
Mitglieder eines Klosters verlieren ihre alten, weltlichen Namen und werden zu Schwester X oder Bruder Y. Die Gemeinschaft der Brüder und Schwestern wird durch ihre Namen erzeugt, klar definiert und nach außen abgegrenzt.

„...Ich setz die Maske auf und schock die Welt
Ich geb'n fick ob's euch gefällt..."

sido wurde als der Rapper mit der Maske berühmt. Lange ist er öffentlich fast ausschließlich mit der Totenkopfmaske aufgetreten, und stand auch für Interviews und Fototermine nur mit seiner Maske zur Verfügung.

„...Ich setz' die Maske auf und alles ist perfekt.
Ich hab Eine für die Küche und fünfzehn für's Bett"

Der einfachste Effekt einer Maske ist, dass sie ihren Träger in den Schutz der Anonymität bringt. Er verliert die Verantwortung für sein Handeln. Was das bedeutet, können wir im Karneval erleben, für dessen Freizügigkeit die Maskerade eine Voraussetzung ist. Die Maske ist darüber hinaus in der Lage, die mit ihr assoziierten Eigenschaften temporär, nämlich für die Dauer des Masketragens, auf ihren Träger zu projizieren. Die Maske greift ins Epizentrum unserer visuell wirksamen Kommunikationsoberfläche ein, in unser Gesicht. Deshalb ist sie in der Lage, ihrem Träger als Selbstergänzungswerkzeug zu dienen und ihn mit den ihr einbeschriebenen Eigenschaften aufzuladen.

Die Härte von chromblitzendem Metall und Totenkopfmotiv überträgt sich beim Tragen der Maske, die eigentlich nur den oberen Teil des Gesichts etwa bis zur Oberlippe verdeckt, auf die ganze Person: Der harmlos aussehende *sido* wird so augenblicklich und glaubhaft zum harten Kerl. Diese Härte ist real. Denn in seinen Ursprüngen ist HipHop eine performative Kultur, was mit einer besonders hohen Relevanz von (Selbst-) Inszenierung einhergeht. Hierbei ist *Realness* das wichtigste Qualitätskriterium, wobei *Realness* nicht auf einen essentiellen Begriff von Authentizität verweist, sondern eine Inszenierungsstrategie ist: „Real ist das, was glaubhaft in Szene gesetzt wird."

sido ist als Träger der Maske in der Lage, die Maske beliebig mit allem aufzuladen, was der assoziativen Belegung ihrer Erscheinung nicht im Grunde widerspricht. Er lädt sie auf durch den Kontext seines künstlerisches Schaffens. Er „beschreibt" die Maske mit seinem Verhalten, vor allem aber mit seinen Liedtexten, so dass sie schnell das gewünschte Gangsta-Rapper-Image bekommt. Maske und Träger stehen in einem ständigen, rückgekoppelten Dialog gegenseitiger Aufladung, so dass sie, die Maske, schließlich ebenso zum *Arschfickmann* wird wie ihr Träger.

„...Die Kids aus dem MV klingeln morgens vor der Schule bei mir, in jeder Pause und nach der Schule. Und wenn ich dann mal die Tür aufmache, fragen die ‚Ist sido da?'. Da frag ich mich echt, ob die behindert sind. Denken die, da macht einer mit 'ner Maske die Tür auf oder was?..."

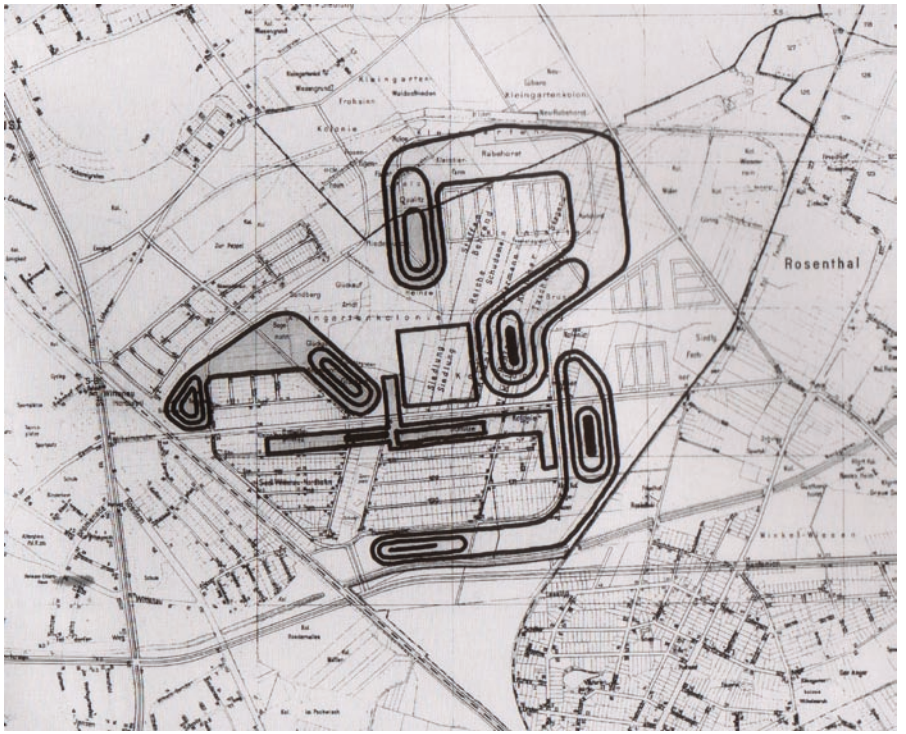
Mobile Home -
die Maske als territoriales Werkzeug

Unsere Kultur ist eine Kultur des Wohnens. Weil wir wohnen, finden wir uns in der Welt zurecht und können Neues mit *Gewohntem* abgleichen. Peter Sloterdijk erklärt das Apartment zum Grundmodul der Weltvielheiten seiner Schaumtheorie, und die isolierende Wirkung der Wand als bedingungschaffend für die Möglichkeit der „Individual- oder Dyadenschäume" unserer Kultur. *„...Nachbarschaftliche Verbindung und Getrenntheit voneinander sind als zwei Seiten desselben Sachverhalts zu lesen. Im Schaum gilt das Prinzip der Ko-Isolation, nach dem ein und dieselbe Trennwand jeweils zwei oder mehr Sphären als Grenze dient. Solche von beiden Seiten angeeigneten Wände sind die ursprünglichen Interfaces..."*

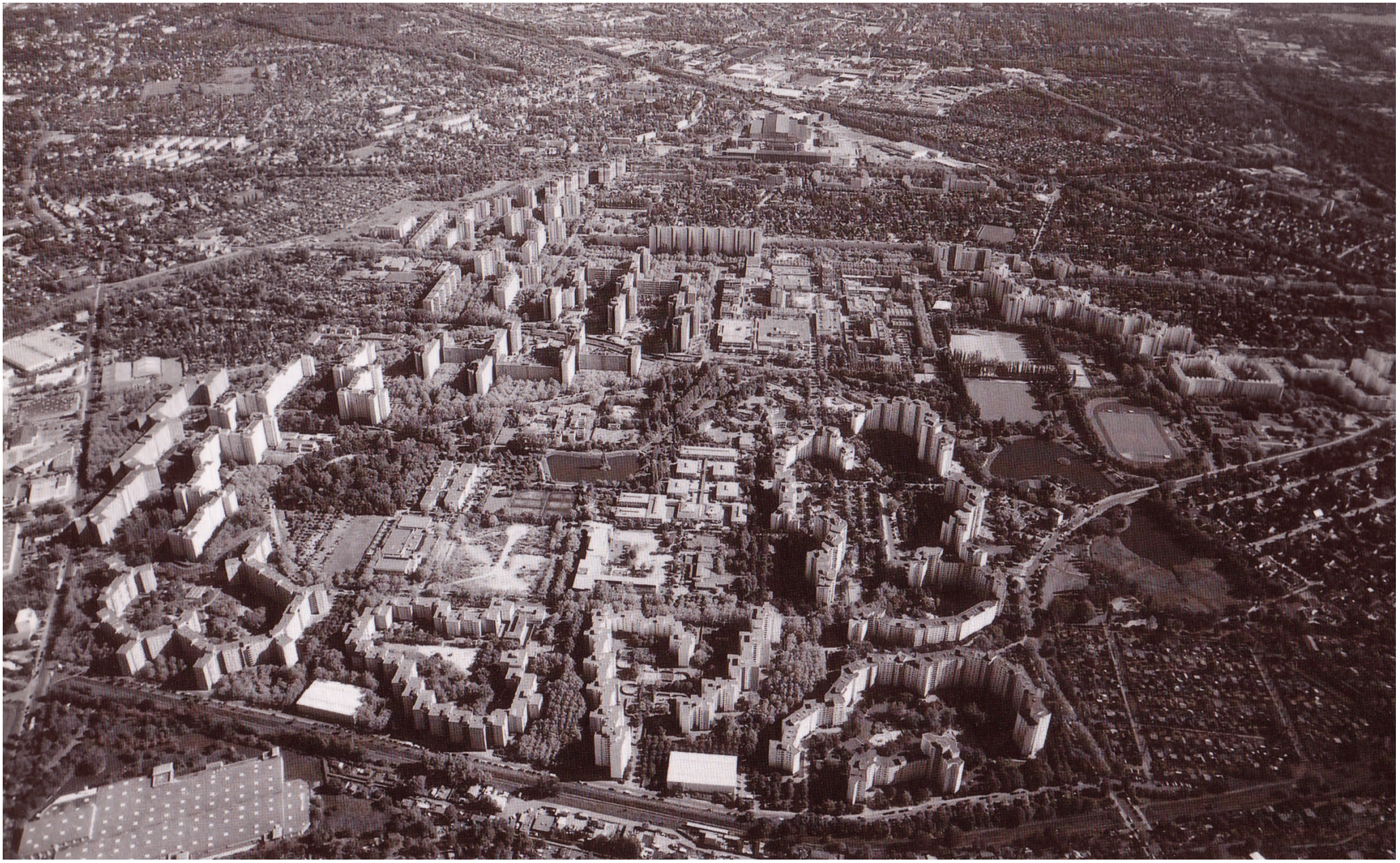
Die Maske ist gleichsam als mobiler Teil einer Seite dieser Wand zu verstehen. Ein Teil der isolierenden Wirkung der Wand als Grenze der Individualbehausung kann mittels der Maske als mobiles *Interface* beliebig in den Außenraum gedehnt werden, bis schließlich auch die Grenze der insulären Sicherheit des Ghettos mobil wird. *„Ich kann mir dadurch Sachen erlauben, die ich mir ohne Maske nicht erlauben könnte. Die Maske gibt mir eine andere Identität, auch wenn ich dadurch kein anderer Mensch werde. Mit der Maske werde ich nicht zur Rechenschaft gezwungen, das ist so etwas wie mein Ghetto – super!"*

Es entsteht das Paradoxon eines gewissen Maßes an Sicherheit und Anonymität für den Träger bei gleichzeitig völliger Exponiertheit und Erkennbarkeit der Kunstfigur. Durch ihre isolierende Wirkung produziert die Maske eine räumlich und psychologisch wirksame Grenze (oder ein *Interface*) und erzeugt so eine kleinstmögliche Individual-Sphäre als Fortsetzung des eigenen Privatraums oder Territoriums, obwohl die Kombinationsidentität Maske-Träger dabei in höchstem Maße öffentlich ist.

sidos Auftritt beim Bundesvision Songcontest am 12. Februar 2005 war der erste große öffentliche Auftritt, bei dem er sein Gesicht nicht mehr hinter der Totenkopfmaske, sondern nur noch hinter einer Sonnenbrille verbarg,



Düttmann, Müller, Heinrichs. Skizze zum Märkischen Viertel, undatiert



Märkisches Viertel, Luftbild 2004

„Leben wie im Ameisenhaufen“ - Bericht im „Stern“, 19. Juli 1970

die Maske dabei demonstrativ vor sich hertragend. Die öffentliche Selbst-Demaskierung geschah jedoch nicht unvorbereitet. Dem Songcontest gingen Ausstrahlungen von Wahlwerbespots der jeweiligen Teilnehmer voraus. In seinem Spot war *sido* zwar nach wie vor nur mit Maske zu sehen, die Maske jedoch war auch ohne ihn präsent. Zahlreiche Spieler der Vereine Alba Berlin, Berlin Thunder, Hertha BSC und der Eisbären Berlin sowie Musik- und Medienprominenz traten in dem Spot auf, um für sido zu werben. Nicht zufällig sind die wichtigen Sportvereine vertreten. Gehören Sportvereine doch zu den medialen Akteuren mit der größten Kopplung an spezifische Orte und sind lokale Identitätsbildner.

Sharon von der Pornoproduktionsfirma Inflagranti reibt in dem Spot halbnackt die Maske lustvoll in ihrem Schoß. Die Maske selbst scheint so aufgeladen mit der Identität *sido*, dass sie ohne ihren Träger für die Darstellung der erotischen oder sexuellen Beziehung ausreicht. Ihr Träger ist überflüssig, weil in der Maske enthalten. Andere streicheln und küssen die Maske oder halten sie einfach in der Hand. Und schließlich sind einige der Akteure selbst mit aufgesetzter Maske bzw. Kopien davon zu sehen. Es entsteht die Kette: „Hey, wir sind Berlin! ...und seht her, wir sind *sido*! ... sido ist Berlin!“ sidos Maske zeigt die mögliche Kraft punktueller Eingriffe, die vordergründig gar nichts mit dem eigentlichen Handeln zu tun haben müssen, bis sie, die Maske, nachdem sie ihre volle Wirkung entfaltet hat, schließlich selber überflüssig wird.

Sieben mal Mein Block

Mein Block, Mein Block, Mein Block und nicht Blumentopf sein Block.
Mein Block, Mein Block, Mein Block und nicht Hecklah und Coch sein Block.

Das in der afroamerikanischen Kultur fest verankerte dialogische Prinzip von *Call und Response* findet sich nicht nur in der Aufführungspraxis oder innerhalb einzelner Stücke wieder. Immer wieder stellen Rapper etwa Bezüge auf andere Rapper her, die sie konkret ansprechen, preisen oder dissen (das Verb *to diss* entstand aus „disrespect"). Durch die Technik des Samplens hat sich HipHop darüber hinaus recht bald zu einer musikalischen Form entwickelt, in der das Zitat eine erhebliche Rolle spielt. *sidos* Rap *Mein Block* ist daher nicht einfach nur als Statement zu lesen, sondern muss als Teil einer ganz konkrete Reihe von Stücken betrachtet werden, die denselben oder ähnliche Titel tragen, und allesamt als Ergebnis des Prinzips von Call und Response verstanden werden können.

Anfang 2003 erscheint der Titel *Mein Block* von *Hecklah & Coch*, der Name des Rapper-Duos *Sylvestah* und *Zem*, auf ihrer EP *Grundausbildung*. Vor allem versuchen *Hecklah & Coch* uns hier nach alter HipHop-Tradition zu erzählen, dass sie die besten Rapper sind. Aber sie versuchen auch, Berlin-Schöneberg als Ghetto zu vermitteln, ohne jedoch eine Beschreibung zu bieten.

„...was willst du mir denn erzählen
ich komm aus Berlin-Schöneberg
und nur weil du Schöne jetzt hörst
heißt's nich' das Schöneberg's wär
...
Mein Block bleibt mein Block bleibt on top,
wir rocken den Block, Hecklah & Coch.
Mein Block bleibt mein Block bleibt on top,
dein Block flopt, mein Block rockt! ..."

Die Mitglieder der Münchner HipHop-Gruppe *Blumentopf* erzählen in ihrer Version von *Mein Block* von ihrer Mittelklasse-Lebensrealität in München.

„Das ist mein Block, mein Haus, mein Viertel.
Mein Block, meine Straße, mein Viertel.
...
Ich wohn' direkt zwischen der Wiesn und dem Hauptbahnhof
Ohne Garten und Balkon, aber hey, wer braucht das schon?
Es ist direkt in München's Innenstadt
Wo du kein Auto kaufst, weil du hier die Trambahn hast,
Und Leute wisst ihr was? Ich mag die Stadt."

Beide Titel erscheinen im Herbst 2003 auf der Beilagen-CD des HipHop-Magazins *Juice*. Kurz darauf, im November 2003, wird *Mein Block – Beathoavenz Remix* von *sido,* also das Stück, um das es hier im wesentlichen geht, ebenfalls auf der Beilagen-CD des Magazins erstmals veröffentlicht, erscheint erneut im Dezember 2003 auf dem Aggro Berlin-Sampler *Ansage Nr. 3*, am 5.4.2004 als Single *Mein Block* und am 26.4.2004 schließlich auf *sidos* Album *Maske. sido* referiert im Intro der Single-Version von *Mein Block* auf die beiden vorangegangenen Titel:

„Yeah! Ich hab mir die letzten 2 Juice geklaut, und auf den CDs warn so Tracks drauf die hießen Mein Block, Blumentopf und Hecklah und Coch..."

sido selbst liefert zusammen mit seinem Kollegen *B-Tight* auf der Maxi-Single gleich die nächste Version von *Mein Block* mit. Bei *Mein Block - Gegenüber Remix* handelt es sich aber nicht um eine neu abgemischte Version zu *Mein Block*, sondern um einen völlig eigenständigen Song. Beats, Textstruktur und -inhalt sind nicht von *Mein Block* übernommen.

sidos ursprüngliche Version von *Mein Block* wiederum verwendet der zu diesem Zeitpunkt 16-jährige, aus dem 3000-Einwohner Dorf Lütjensee bei Hamburg stammende Schüler Nils Gaudlitz, besser bekannt als *MC Jeremy,* wiederum als Grundlage für *Mein Dorf*.

„...Meine Kühe, meine Schafe, meine Hühner, meine Schweine, meine Scheune, mein Traktor, mein Dorf
Meine Felder, meine Äcker, meine Wiesen, meine Weiden ; dafür finde ich spontan nur ein Wort (geil!)...“

Darauf folgte der Titel *Mein Block* von sidos ‚Intimfeind‘ *Azad*. 1974 im Iran geboren, wuchs *Azad* als Kind iranisch-kurdischer Flüchtlinge in der Frankfurter Nordweststadt auf, einer Großsiedlung, die mit *sidos* Heimat, dem Märkischen Viertel in Berlin, vergleichbar ist.

„...In meinem Block pumpt Blaulicht Adrenalin!
In meinem Block sprechen wir unseren eigenen Slang.
In meinem Block sind die Jungs wie meine zweite Fam.
In meinem Block läuft das Business, das keiner sieht.
In meinem Block pumpt Blaulicht Adrenalin!
In meinem Block träumt jeder von dem großen Geld.
Mein Block, mein Revier, mein Heim, meine Welt!...“

Schließlich gibt es eine weitere Version von *Mein Block* von *Eko Fresh*, einem Mönchengladbacher Rapper türkischer Herkunft, der bei *Royal Bunker* unter Vertrag steht und regelmäßig von *sido* gedisst wird. Hierbei handelt es sich wie im Fall von *Mein Dorf* wieder um ein Derivat. Der Titel ist allerdings bislang weder als Single, noch auf einem Album erschienen.

„...Meine Arbeit, mein Geld, mein Label, mein Stress, die Verträge, die Finanzen, Mein Block!
Meine Lyrics, meine Pläne, die Ideen, die Notizen, kennt außer mein Block nur Gott!...“

Dass das *Call and Respond*-Prinzip ausgerechnet im Fall von *Mein Block* über den Dialog hinausgeht und sich zu einer Kette konkurrierender Stücke entwickelt, verdeutlicht einmal mehr die Relevanz von Heimat im HipHop.

Dem sido sein Block – warum Mein Block ein Heimatlied ist

Heimat lässt sich als ein *Ort*, real oder phantasmatisch, aber lokalisier- und begrenzbar, begreifen, der - durch die Geschichten der jeweils eigenen Biografie definiert - und emotional *aufgeladen* wird. Eben diese Aufladung zeigt *sido* in *Mein Block*: Er beschreibt seinen Block im Märkischen Viertel und lädt ihn mit emotionsgeladenen Geschichten auf. Er beschreibt und konstruiert Heimat, für sich und die anderen Bewohner des Märkischen Viertels. Er bedient sich dabei auch der Songstruktur aus einzelnen Strophen und Chorus. Der Chorus ist üblicherweise gliedernder und eigentlich tragender Teil, um den ein Song mit seinen einzelnen Strophen geradezu herumkomponiert wird. Folgerichtig platziert sido hier, im Chorus, den Ort, zuvor als sein Block im Märkischen Viertel definiert. Die einzelnen Strophen verwendet er fast ausschließlich für die Aufladung dieses Ortes mit Biographien und persönlichen Geschichten der Bewohner. Bemerkenswert ist hierbei die Dichte der Erzählung: In der Regel genügt eine Textzeile, um die Geschichte einer Person oder Gruppe zu erzählen. Jedem Stockwerk wird immer nur eine Person oder Gruppe zugeschrieben. Die Benutzung von Stereotypen lässt für den Zuhörer vollständige Personen mit Biographien und Schicksalen entstehen. Die Bildebene des Videos zu Mein Block arbeitet dabei ähnlich mit der Darstellung von Ort und der Zuschreibung von Personen. Wobei hier, auf der Bildebene, wesentlich mehr Informationen über den Block transportiert werden, was ihn als Ort und somit als Projektionsoberfläche für die einzelnen Geschichten stärkt.

Das Prinzip Grenze

Der Ort der Heimat ist notwendigerweise begrenzt. Entgegen der positivistischen Utopie einer weltweit vernetzten, überallhin offenen und vor allem grenzenlosen Gesellschaft soll hier behauptet werden, dass die Existenz, ja sogar die Herstellung von Grenzen im Sinne der von Sloterdijk beschriebenen Isolatoren ein möglicherweise notwendiges Phänomen ist. Es soll an dieser Stelle sogar behauptet werden, dass das Prinzip Grenze bedingungschaffend für jede Form von Kommunikation überhaupt ist.

Erst das Prinzip Grenze ermöglicht uns erst die Herstellung des Ich im Unterschied zum Du. Es ist Grundlage für jede Form von Differenzierung. Peter Sloterdijk sagt: „*Man müsste ein Lob der Isolierung schreiben.*“ Er glaubt, dass das Wohnen „*als die ursprünglich isolierende Tätigkeit des Menschen zu gelten hat – oder um die Formel des Phänomenologen Hermann Schmitz zu zitieren, als ‚Kultur der Gefühle im umfriedeten Raum‘.*“ Die Grenze ist eine einerseits immunologische Strategie: „*Wohnen ist aus immunologischer Sicht eine Verteidigungsmaßnahme, durch die ein Bereich von Wohlsein gegen Invasoren und andere Bringer von Unwohlsein abgegrenzt wird.*“ Sie erzeugt andererseits immer eine kommunikative Oberfläche zu allem Angrenzenden. So müssen Trennen und Verbinden als zwei Eigenschaften derselben Sache verstanden werden. Jede Form von Grenze ist zugleich kommunikativ wirksam.

Zwei grundlegenden Missverständnissen gilt es an dieser Stelle vorzubeugen:
1. Grenze ist nicht gleichzusetzen mit Unüberwindbarkeit. Das Gegenteil ist richtig: Jede Art von Grenze, natürlich oder künstlich, kann überwunden, durchdrungen, verschoben, verformt, neubeschrieben, durchbrochen und aufgelöst werden. Die Grenze ist immer auch die Stelle, an der wir einen neuen Raum betreten können.
2. Trotz Sloterdijks Lob der Isolierung soll hier keine Überhöhung der Grenze vorgenommen werden. Vielmehr gilt es die üblicherweise negative Betrachtung zu korrigieren und Grenze und Grenzbildung als „natürliches“ Phänomen zu begreifen und zu akzeptieren. Das Prinzip Grenze ist eines der Grundprinzipien jeglicher Existenz überhaupt. Es ist weder gut noch schlecht, sondern schlichtweg notwendig: Ohne Grenzen keine Entitäten. Erst die ideologische Aufladung von Grenzen kann aus diesem Prinzip Schlechtes machen.

„Wir hier im Viertel kommen klar mit diesem Leben.
Ich hab alle meine Freunde aus dieser Gegend.
Hab doch keine Angst vor dem Typen mit dem Schlagring,
er ist zwar ein bisschen verrückt doch ich mag ihn.
Ich kann versteh’n, dass du dich hier nicht so wohl fühlst,
dass du viel lieber zuhause im Pool wühlst“

Wenn es um Heimat und deren Grenzen geht, dann geht es immer auch um Sicherheit. Innerhalb der Grenzen unserer Heimaten fühlen wir uns sicher, weil wir hier die Codes des Zusammenlebens kennen und weil wir hier überwiegend von Gewohntem umgeben sind, so dass Neues erkennbar und bewertbar ist. In der auf stabile soziale Gemeinschaften orientierten Kultur des HipHop ist Sicherheit auch eine Frage von Solidarität. *sido* thematisiert in seinen Texten und Bildern des Videos die eigene Logik von Sicherheit in seinem *Ghetto*.

„... Die Bullen können kommen, doch jeder weiß Bescheid,
aber keiner hat was gesehen, also könn’ sie wieder gehen.
...
Komm in mein Viertel, pack dein’ Stock aus und hau mich,
dann fickt das MV dich,
wir scheißen auf Blaulicht ...“

Maßstäbe

Grenzen als Abstraktum sind immer sowohl multimaßstäblich als auch überlagernd vorhanden. Physisch-räumliche Grenzen wie Zelle, Haut, Kleidung, Zimmer, Wohnung, Haus, Stadtteil, Stadt, aber auch verbleibende Lebenszeit überlagern sich mit den immateriellen Grenzen sozialer Gruppen, des geistigen Horizonts etc. *sido* erzählt uns in *Mein Block* von Stadt, Bezirk, Viertel, Gegend, Strasse und Block als ineinander geschachtelten und logischerweise begrenzten Raumeinheiten seiner Lebenswelt.
Stadt, Bezirk, Viertel, Gegend, Strasse und Block sind die verschiedenen Maßstäbe von *sidos* Heimat. Dass *Land* hierbei nicht vorkommt, ist interessant. *sido* begrenzt den Maßstab bewusst auf seinen tatsächlichen Erfahrungsraum, nämlich die Stadt Berlin. Er erzählt uns also von einer Heimat, die tatsächlich aufgeladen ist mit den Geschichten seiner Biographie und nicht von Volkszugehörigkeit, Nationalität oder dergleichen. Dabei wird der Fokus immer enger, bis er schließlich bei seinem Block ankommt.

sidos Werke sind wie einander ergänzende Hörspiele zu sehen. Er ist Chronist, Geschichtenerzähler und Stadtführer. Er erzählt uns von seinem Leben, seinen Freunden und seiner Heimat. Die Gesamtheit seiner Stücke verhält sich hierbei wie *Mein Block* - also wie Heimat - selbst. Es gibt Stücke über die verschiedenen Maßstäbe des Ortes seiner Heimat, die in sich oder eben durch andere Stücke mit Geschichten aufgeladen werden: *Berlin Berlin* - ein Loblied auf seine Stadt, *Steig ein!* - eine Fahrt durch Berlin und das Märkische Viertel, zwei Stücke mit dem Titel MV (für Märkisches Viertel), *Sido aus'm Block, Ghettoloch, Mein Block, Mein Block – Gegenüber Remix usw.*

Das Video zu *Mein Block* beginnt mit einer Passage seines Stückes *Steig ein!* in dem er uns durch Berlin in sein Viertel führt.

„...Steig ein ich will dir was zeigen,
den Platz an dem sich meine Leute rumtreiben..."

Im weiteren Verlauf, dem eigentlichen Teil von *Mein Block*, zeigt er uns seinen Block von außen, vor allem aber führt er uns hinein und zeigt uns die Verschiedenartigkeit der Innenwelten auf jedem Stockwerk, alle am Rande der Gesellschaft. Haben wir uns bis hierher noch mit ihm durch Berlin, das Märkische Viertel und seinen Block bewegt, so sind wir in *Mein Block – Gegenüber Remix* schließlich angekommen in der kleinstmaßstäblichen Einheit: seiner Wohnung. Er lässt uns teilhaben am Blick in die Wohnungen gegenüber, die bewegte Führung wechselt zum ruhenden, rein voyeuristischen Bildkonsum mittels eines Fernglases:

„Ich mach das Licht aus hol' das Fernglas raus
und beobachte das gegenüberliegende Haus.
Der erste Blick geht in so ein Wohnzimmer,
da ist ein Vater der spielt immer mit seinen Kindern.
Muss' ein hartes Spiel sein, denn die sind alle nackt.
Manchmal holt er aus und schlägt sie mit einem Stock.
Irgendwie eklig der Mann, ich guck nach nebenan.
...
ich mach Stielaugen und beobachte dich,
hab keine Angst, das bin nur ich,
ich tu keinem was, ich will nur ein bisschen glotzen,
auf der Suche nach Ärschen, Titten und Fotzen..."

Aneignung des Raums

„...Mein...mein...mein...
Mein...mein...mein...
...meinem...
Mein...
Meine...mein... mein... meine... meine... mein... mein...
Meine... mein... mein... meine
Meine...mein... mein... meine... meine... mein... mein...
Meine... mein... mein... meine
Meine...mein... mein... meine... meine... mein... mein...
Meine... mein... mein... meine
Meine...mein... mein... meine... meine... mein... mein...
Meine... mein... mein... meine
...meinem...
...meinen... meinem...
Meine...mein... mein... meine... meine... mein... mein...
Meine... mein... mein... meine
Meine...mein... mein... meine... meine... mein... mein...
Meine... mein... mein... meine
...mein ...meinem
Meine...mein... mein... meine... meine... mein... mein...
Meine... mein... mein... meine
Meine...mein... mein... meine... meine... mein... mein...
Meine... mein... mein... meine...“

HipHop kennt viele Formen der Raumaneignung. Da es sich weitestgehend um performative Praktiken handelt, könnte vereinfacht gesagt werden, dass die Aufführung an sich bereits Raumaneignung darstellt, insbesondere, da die Praktiken des HipHop traditionell Praktiken des öffentlichen Raums sind. Auch das Herumlaufen mit dem so genannten Ghettoblaster, der eine Soundsphäre erzeugt, in der sich der Träger zuhause fühlen kann, oder das Erfahren des Raums mit dem Auto in der typischen Weise des *Cruisens* können in diesem Zusammenhang gesehen werden.

„Ich Cruise täglich durch mein Ghetto
immer auf der suche nach Ghettohoes.
Wo ich auch bin , ich inhaliere gelben Rauch
Nichts geht über fett rumhängen im MV.“

„Ein Ghettoloch ist der Ort, an dem wir leben!
Tag für Tag frag’ ich mich:
Wann wird es uns besser gehen?
Ich wünschte, es wäre nicht so viel Stress!
Ich will, dass die Welt schreit: sido! sido!“

sido wird häufig mit dem Vorwurf kritisiert, er rappe über das Märkische Viertel als Ghetto, dabei gebe es in Deutschland keine Ghettos. Hier wird der Fehler gemacht, das Klischee vom amerikanischen Ghetto in Deutschland zu suchen, das hier vermutlich tatsächlich so nicht vorkommt. Wie aber soll man das Märkische Viertel bezeichnen? Über 40.000 Bewohner in der selben städtebaulichen Typologie, fast niemand mit höherem Einkommen, nahezu kein Eigentum, weitgehende räumliche Isolierung vom Rest der Stadt, usw.

„Du in deinem Einfamilienhaus lachst mich aus,
weil du denkst, du hast alles, was du brauchst.
Doch im MV scheint mir die Sonne aus dem Arsch,
in meinem Block weiß es jeder, wir sind Stars...“

sido spielt die Gegensätze der beiden Extreme unserer Wohntypologien gegeneinander aus. Einer Darstellung von überheblicher Illusion von Zufriedenheit des Einfamilienhausbewohners stellt er seine (Klischee-)Realität in der Großsiedlung Märkisches Viertel gegenüber. Hierbei wird klar: *Mein Block* funktioniert auch deshalb so gut, weil das Lied mit wichtigen Eigenschaften und Klischees der Typologie arbeitet.

„...Im sechzehnten Stock riecht der Flur voll streng
aus der Wohnung, wo so ‘n Kerl schon seit drei Wochen hängt...“

Die Wohnform der Großsiedlung gilt als anonym. Man könnte auch sagen, je dichter Menschen räumlich wohnen, desto größer wird ihr Abstand im Sinne persönlicher Beziehungen zueinander oder: Um so stärker wird die isolierende Wirkung der Wand. Wir kennen unsere Nachbarn besser, wenn der Abstand zu ihnen größer ist! Die einzige Gemeinsamkeit am Leben in der Großsiedlung scheint zu sein, dass hier nur wohnt, wer sich nichts Besseres leisten kann. Unterstützt wird die Anonymität als Eigenschaft der Typologie durch die Neutralität der Fassaden gegenüber den Eigenschaften des dahinter befindlichen Bewohners. Hinter jedem Fenster kann beinahe alles passieren, ohne in die öffentliche Wahrnehmung zu dringen.
Sloterdijk führt das moderne Apartment als Eigenwelt oder Weltbildner an:

„Der Ausdruck (Blasen) steht für Systeme oder Aggregate von sphärischen Nachbarschaften, in denen jede einzelne ‚Zelle' einen selbstergänzenden Kontext bildet (umgangssprachlich: eine Welt, einen Ort), einen intimen, von dyadischen oder pluripolaren Resonanzen gespannten Sinn-Raum oder einen ‚Haushalt', der in seiner jeweils eigenen, nur von ihm und in ihm selbst erlebbaren Animation schwingt."

In diesem Sinne kann das „Märkische Viertel" *sidos* als idealtypische Verräumlichung für Sloterdijks Schaummetapher gesehen werden. *sido* macht in *Mein Block* und *Mein Block – Gegenüber Remix* nichts anderes, als uns mögliche Eigenwelten zu zeigen. Er zeigt uns dort konzentriert und überspitzt Menschen, die sicherlich so ähnlich tatsächlich in dem 40.000-Einwohner Stadtteil zu finden sind. Die Menschen, die er uns zeigt, sind so ungewöhnlich nicht:
Da ist die Rede von einem Ex-Sträfling als Hausmeister, Prostituierten, Fetischisten, Schwulen, Fans von *Alles ist die Sekte*, einem Junkie, Dealern, einer Hausfrau, Lesben, Geldfälschern, Rappern und einem Erhängten, den niemand bemerkt. Im inhaltlich härteren *Mein Block – Gegenüber Remix* kommen noch Pädophile, Sodomisten, eine alkoholabhängige Mutter usw. dazu. Die Glaubwürdigkeit bzw. Authentizität der Geschichten, aber vor allem auch deren Verborgenheit im von Sloterdijk beschriebenen *Schaum* ist bereits in der Typologie der Großsiedlung angelegt. In keiner anderen Typologie würde Mein Block hierzulande so gut funktionieren. So stellt *sido*, wenn er uns mit Stolz von seiner Heimat berichtet, immer wieder andere Typologien gegen seinen Block und seine Stadt:

„Ein Stück weiter wird die Welt wieder hell
Prunkvolle Villen und ein 5 Sterne Hotel
Auch wenn so 'ne Gegend meine Stadt völlig entstellt
Ist Berlin immer noch die schönste Stadt auf der Welt"

Identität und Ort

„...Meine Stadt, mein Bezirk, mein Viertel, meine Gegend, meine Straße, mein Zuhause, mein Block!
Meine Gedanken, mein Herz, mein Leben, meine Welt reicht vom ersten bis zum sechszehnten Stock!
...
...Mein schöner weißer Plattenbau wird langsam grau
drauf geschissen, ich werd auch alt und grau im MV!...“

Durch die Kopplung von Ort und eigener Person in jeweils aufeinanderfolgenden Textzeilen kommt es zu einer Art von Gleichsetzung: *sido* ist Märkisches Viertel. Die eigene Identität wird maßgeblich über die Verknüpfung mit dem gedachten Ort der Heimat definiert: sidos Identifikation mit dem Märkischen Viertel geht schließlich so weit, dass er die Buchstaben MV als Tattoo zwischen Zeigefinger und Daumen trägt. Im tradierten, konservativen Wertekanon des HipHop ist die Identitätsbildung in Bezug auf die eigene Heimat - durch Freunde, Familie und das eigene Schaffen - fest verankert.

„Geh Deinen Weg, denn er ist gut.
Du bist der Größte auf dieser Welt.
Du versetzt jetzt schon so manchen ins Staunen
und all die Wichser, die nicht an dich glauben:
Scheiss auf eure Mütter!“

Der reale wie der gedachte Ort sind seit den Anfängen wichtige Referenzpunkte im HipHop. Der (eigene) Ort wird innerhalb der Erzähltradition thematisiert und manipuliert, mit Geschichten aufgeladen und zur Heimat erklärt. HipHop erzeugt und feiert „Heimat“ und zeigt uns gleichzeitig, dass sie nicht als statisch und essentiell, sondern als Ergebnis eines aktiv beeinflussbaren Prozesses begriffen werden muss.

„...Yeah! Jetzt könnt ihr euch entscheiden!
Wer hat den geilsten Block in Deutschland, Alter?...“

„Wenn man Scheiße baut, brennt der Joint schlecht!“

Literatur:

- Jannis Androutsopoulos: *HipHop. Globale Kultur – lokale Praktiken*. transcript Verlag, Bielefeld 2003.
- Jean Beaudrillard: *Kool Killer - oder der Aufstand der Zeichen*. Merve Verlag 1978.
- Mike Davis: *City of Quartz. Ausgrabungen der Zukunft in Los Angeles.* Verlag Schwarze Risse, Berlin 1999.
- Mike Davis: *Casino Zombies. Und andere Fabeln aus dem Neon-Westen der USA*. Verlag der Buchläden Schwarze Risse und Verlag Libertäre Assoziation. Berlin/Hamburg 1999.
- Diedrich Diederichsen: *Freiheit macht arm*. Kiepenheuer & Witsch 1993.
- Vilém Flusser: *Heimat und Heimatlosigkeit.* Erschienen auf CompactDisc. supposé 1999.
- Brigitte Jacob u. Wolfgang Schäche: *40 Jahre Märkischens Viertel. Geschichte und Gegenwart einer Großsiedlung*. Jovis 2004.
- Jan Kage: *American Rap. Explicit Lyrics - US–HipHop und Identität.* Ventil Verlag, Mainz 2004.
- Gabriele Klein u. Malte Friedrich: *Is it real? Die Kultur des HipHop*. Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main 2003.
- Peter Sloterdijk: *Sphären III. Schäume*. Suhrkamp Verlag. Frankfurt am Main 2004.
- Peter Sloterdijk: *Architekturen des Schaums*. In: archplus 169/170. Arch+ Verlag, Aachen 2004.
- David Toop: *Rap Attack 3. African Rap to global HipHop.* Serpent's Tail, London 2000.
- Sascha Verlan u. Hannes Loh: *20 Jahre HipHop in Deutschland*. Verlagsgruppe Koch/Hannibal, Höfen 2002.

Internetseiten

http://www.aggroberlin.de
http://www.sido-gold.de
http://www.downstairs.com
http://www.rapcityberlin.de
http://www.rap.de
http://www.wohh.de
http://www.flashmag.de
http://www.mzee.com
http://www.hiphopmusic.com
http://www.gesobau.de/
http://www.hiphop-pott.de/
http://www.magistrix.de/
http://www.texta.at/
http://sido.s01.user-portal.com/main.html
http://www.mtv.de/azadvssido/
http://www.mtv.de/sido/index.php?historie=,,,,Azad+vs+Sido&groupie=39&
http://rocknord.de/
http://www.rap.de/mag/reviews/review.php?id=359
http://datenbank.hiphoplager.de/hiphoptrack-7973-text.html
http://www.viva-tv.de/
http://de.wikipedia.org/wiki/Sido
http://de.wikipedia.org/wiki/Aggro_Berlin
http://de.wikipedia.org/wiki/Rap
http://de.wikipedia.org/wiki/Hip_Hop
http://en.wikipedia.org/wiki/Hiphop
http://www.musikerchat.de/cgi-bin/ultimus/fachbegriffe/musik.pl?id=2269
http://www.tomsachs.org/
http://www.rap.de/mag/features/feature-jeremy.php
http://www.mcjeremy.de/
http://www.bauen-in-reinickendorf.de/ansprechpartner/ansprechpartner_regio.htm
http://www.stadtentwicklung.berlin.de/geoinformation/fis-broker/
http://www.mrwiggles.biz/hip_hop_knowledge.htm
http://www.nomorelyrics.net/de/group/00000748.html
http://www.statusyo.de/
http://www.songtext-archiv.de
http://www.nomorelyrics.net/
http://www.neverending-dream.de
http://www.songtext.net
http://www.top-lyrics.de
http://www.discogs.com/artist/Sido
http://www.musikbase.de/Bands/S/Sido/
http://www.mtv.de/artists/artists.php?char=s&artist=sido
http://www.netzeitung.de/entertainment/music/315690.html
http://wagi1985.xardas.lima-city.de/blackcheck/biographien/sido.htm
http://www.dayshop.de/Reviews/ItemId/B0001ME4L8#review_5
http://www.goice.de/htdocs/openhiphop.htm
http://www.mtv.de/artists/artists.php?char=s&artist=sido
http://wagi1985.xardas.limacity.de/blackcheck/biographien/sido.htm
http://www.laut.de/wortlaut/artists/s/sido/
http://tvtotal.prosieben.de/
http://www.hiphop.de
http://www.theblackfamous.de/beathoavenz.php
http://royalbunker.de
http://www.massive-beats.de/IDX/MB/Reviews/body_reviews.html
http://cannabis-archiv.de
http://www.forehiphop.de/index.php?content=interviews&year=2004&id=sido
http://www.bumbanet.de/music/reviews/2004/sido-meinblock-2.shtml
http://www.rap2soul.de

Der Autor

Dipl.Ing.(FH) M.Arch Bruno Ebersbach, geb. 1970 in Brühl, besuchte nach Schulabbruch und der Tätigkeit als Lagerarbeiter die Fachoberschule für Bautechnik in Euskirchen um dann an der Georg-Simon-Ohm Fachhochschule in Nürnberg Architektur zu studieren. Bruno Ebersbach erhielt 1997 das Stipendium der Carl Duisberg Gesellschaft. Er war neben der selbstständigen Tätigkeit mit Lutz Mürau im Büro *formlos!* u.a. tätig für Murphy/Jahn und Wiel Arets Architects & Associates in Amsterdam. Von 2003-05 absolvierte er das Postgraduiertenstudium für Architektur an der Akademie der Bildenden Künste in Nürnberg (www.a42.org), wo auch der vorliegende Text entstanden ist.

Ausblick: Disko 5,6,7,8

Zur Fortführung der Reihe sind folgende Titel geplant:

Disko 5 - a42 und Christian Posthofen, *Theorie und Praxis*
Von der Philosophie kommend legt *Theorie und Praxis* die erkenntnistheoretische Grundlage für konkretes (eigen-) verantwortliches Entscheiden und Handeln. Das Seminar ist im bisherigen Verlauf von Kant über Freud widerspruchsfrei zu Bourdieu gelangt und ist zuversichtlich im nächsten Semester mit Hilfe von u.a. Platon letzte Unstimmigkeiten in der Gesamtkonstruktion zu klären.

Disko 6 - Brandlhuber, Burckhardt, Linden, *Form*
Es passiert viel in Sachen Form. Nachdem alle Verklemmungen der Moderne überwunden scheinen und auf semantisch-metaphorisch die gesamte Baugeschichte ebenso frei verfügbar ist, wie auf gänzlich unreflektierter Ebene, hat sich die „Avantgarde“ schon seit geraumer Zeit anderen Feldern zugewandt. So wird auf der einen Seite intensiv auf dem Feld der Geometrie geforscht und auf der anderen Seite nach Möglichkeiten einer algorhythmischen Übersetzung der inneren Mechanik einer Nutzung oder „Programmierung“ von Räumen gesucht. In beiden Fällen ist der „Entwurf“ zwar intensiv mit der „Form“ befasst, behandelt sie jedoch als das Ergebnis eines externalisierten Prozesses.

Disko 7 - Arendt, Conrads, Gall, Nutzinger, Sparham ..., *Diskurskontinuum*
Die gleichnamige Vorlesungsreihe des Masterstudiengangs verfolgt keinerlei Systematik, keinerlei Didaktik und keinerlei thematische Bindung. Die Reihe begreift sich als assoziativer Raum, in dem sich Themen wie *Mustererkennung*, *Intelligent Design* oder *Informationsherstellung in der (engl.) Boulevardpresse* spekulativ verknüpfen. Die Publikation soll die besten Beiträge der Reihe im Sinne einer Quellentextsammlung zusammenfassen.

Disko 8 - a42.org / Jesko Fezer, *Planungsmethodik*
In Rückgriff auf das Seminar *Monarchie und Alltag* am Lehrstuhl a42.org behandelt das Heft unterschiedliche Ansätze zur Entwurfsmethodik und Planungswissenschaft in der Architekturtheorie von der Nachkriegszeit bis in die jüngere Vergangenheit. Soweit sich Architekur als eine Disziplin zur Lösung von Problemen begreifen will, stellt sich zunächst die Frage, wie ein Problem definiert, bzw. die Komplexität gesellschaftlicher Dynamiken erfasst werden kann. Das Heft stellt verschiedene Ansätze einer “Verwissenschaftlichung” der Planung vergleichend zusammen.

Parallel zu diesem Heft sind ebenfalls erschienen:
Disko 1 - Bart Lootsma, *Constant, Koolhaas und die niederländische Kultur der 60er*
Disko 3 - Philipp Reinfeld, *Sanierungskonzept Potsdamer Platz*
Disko 4 - a42 et al., *unrealisierte Projekte, selten gesehene Architektur*

2004 eroberte der Rapper sido mit „Mein Block“ die deutschen Charts. Der Song avancierte schnell zur Hymne auf den besungenen Ort, das Märkische Viertel in Berlin, sidos „Ghetto“. Ausgehend von „Mein Block“ untersucht Ebersbach die Mechanismen der Aneigung von Raum und Identität innerhalb der „ortlosen“ Prinzipien von HipHop und architektonischer Moderne.

ISSN 1862-1562